

Teil III – 2012/13

»Lassen Sie sich Zeit, aber machen Sie schnell,
denn Sie wissen nicht, was Sie erwartet.«
(Jacques Derrida)

Das »Montagsfrühstück« stellt einen Pionierversuch dar, den universitären Raum zu erweitern und somit vermehrt Bereiche der Öffentlichkeit in das Feld wissenschaftlichen Arbeitens mit einzubeziehen. Die Grundstruktur bildet dabei ein Diskussionsforum, das einmal im Monat (jeweils von 9-11 Uhr zu Semesterzeiten) Platz schafft für Reflexionen rund um aktuelle und grundsätzliche Fragen und Probleme im Zusammenhang von Literatur/Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft. Basierend auf der Kooperation der Vergleichenden Literaturwissenschaft, dem »Literaturhaus am Inn« sowie dem studentisch verwalteten Projekt »denkpanzer« wird der Synergiegedanke in den Vordergrund gerückt und die gegenseitige Bedingung von wissenschaftlicher Theorie und Praxis betont. Nicht nur die enge Zusammenarbeit von »professionell Schaffenden« in Wissenschaft und Kulturbetrieb mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs setzt den Fokus auf Grenzüberschreitungen, sondern auch die konzeptuelle Gestaltung der Veranstaltung selbst lenkt die Aufmerksamkeit auf Polyperspektivität und Interdisziplinarität. So werden die jeweiligen Themenschwerpunkte bzw. die damit verbundenen Leitfragen aus gegensätzlichen Standpunkten reflektiert und erörtert, insofern jeweils zwei ExpertInnen aus einschlägigen Fachgebieten mit prinzipiell verschiedenartigen Ansichten zu dem Thema auf der Bühne debattieren, während die Moderation jeweils ein Mitglied der Kooperations- und Veranstaltungspartner übernimmt. Auf diese Weise erweitert sich der Diskussionsraum um eine weitere Ebene, da die Diskussionsrichtung selbst von divergierenden Standpunkten aus angeleitet wird.

Die einzelnen Forschungsplattformen der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät verweisen auf deren grenzüberschreitende Ausrichtung, wobei insbesondere Möglichkeiten des Kontakts sowie des Austausches und der Vermittlung von Wissen im Mittelpunkt stehen. Um eine derartige Qualitätsanforderung an die eigene wissenschaftliche Tätigkeit zu gewährleisten, ist es unerlässlich, Forschungsergebnisse bzw. erarbeitete Kenntnisse immer wieder und aufs Neue der Kritik oder auch dem Zweifel von KollegInnen auszusetzen, denn wie auch in den *Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis* der Universität Innsbruck verankert, dürfen wissenschaftliche Ergebnisse gegen Kritik nicht immun sein. Grenzüberschreitungen, wie sie auch in diesem Projekt vorgenommen werden, eröffnen einen Raum wissenschaftlichen Austausches, dem im Rahmen einer »klassischen« Tagung oft nicht beizukommen ist, insofern die zeitlichen Ressourcen knapp bemessen sind. Die im »Montagsfrühstück« angestrebte Entschleunigung der Diskussion setzt sich zum Ziel, dieser Verknappung entgegenzuarbeiten und damit den wissenschaftlichen Transfer auch über die Mauern der LFU hinaus zu fördern. Die Auseinandersetzung der eingeladenen ExpertInnen mit aktuellen Fragestellungen (geistes)wissenschaftlicher Praxis gibt Anlass, eigene Positionen zu reflektieren bzw. diese selbst

in die Diskussion einzubringen. Des Weiteren bietet der überschaubare und gemütliche Rahmen der Veranstaltung vermehrt Gelegenheit zur (über)nationalen Vernetzung.

Das »Montagsfrühstück« richtet sich somit nicht nur an Studierende sowie an alle, die sich für den Zusammenhang von Literatur/Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft interessieren, sondern lädt insbesondere KollegInnen unterschiedlichster Disziplinen dazu ein, an diesem Austausch teilzunehmen. Kaffee und Croissants sollen dabei zur »strategischen Langsamkeit« verpflichten, ohne die Schärfe des Gedankens zu beeinträchtigen.

Innsbruck, im Oktober 2013

Edith Brotzge und **Antonia Erhart** vom »denkpanzer«

Mag.^a Gabriele Wild und **Dr.ⁱⁿ Anna Rottensteiner** (Leiterin) vom »Literaturhaus am Inn«

Univ.-Prof. Dr. Martin Sexl, »Vergleichende Literaturwissenschaft« (Vorstand des Instituts für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck)

Wir danken unseren Sponsoren und Unterstützern:



**Jubiläumsfonds
der Leopold-
Franzens-
Universität
Innsbruck**

**Dekanat
der Philologisch-
Kulturwissenschaftlichen
Fakultät
der Universität
Innsbruck**



**Vizerektorat für
Forschung der Leo-
pold-Franzens-
Universität
Innsbruck**

Termin #21 am 29. Oktober 2012 zum Thema: »Autorenhomepages: narzisstische Selbstbespiegelung, Visitenkarte, Verlagswerbung oder privates Archiv?«

Expertinnen: Kathrin Passig, Gerlinde Tamerl

Moderation: Elisabeth Sporer

Verlage und AutorInnen haben das Internet als Instrument für ihre Vermarktung entdeckt und nützen es rege. Die eigene Homepage ist dabei das Herzstück, das je nach Interesse mehr oder weniger gepflegt und für verschiedene Zwecke (Werbung, Kommunikation, Instrument der Selbstverwaltung, Archiv) verwendet wird. In den letzten Jahren haben sich zusätzlich noch neuere Formen der Online-Vermarktung/Inszenierung ins Gespräch gebracht, wie Facebook oder Twitter, die die herkömmliche Homepage verdrängen.



Im Montagsfrühstück diskutierten Gerlinde Tamerl, beim Innsbrucker Haymonverlag für die Presse verantwortlich, und die Schriftstellerin und Journalistin Kathrin Passig über die unterschiedlichen Überlegungen, die hinter Autorenhomepages stehen und die von kommerziellen Vermarktungsabsichten bis zu Möglichkeiten eines gesellschaftskritischen oder gar subversiven Umgangs mit neuen Medien reichen können. Elisabeth Sporer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am FWF-Projekt "Autorenhomepages – ein Projekt zur Erfassung, Analyse und Langzeitarchivierung" am Institut für Germanistik, moderierte die Diskussion.

Termin #22 am 19. November 2012 zum Thema: »Literatur und Engagement«

Experten: Ekkehard Hey-Ehrl, Robert Prosser

Moderation: Gabi Wild

Littérature engagée – die von Jean Paul Sartre im Zusammenhang seiner Existenzialphilosophie vorgeschlagene Bezeichnung meint eine »Literatur der Praxis«, eine »Literatur der Stellungnahme«, die im Gegensatz zu einer reinen »Seins-Literatur« steht. Engagierte Literatur bezeichnet im weitesten Sinne alle Literatur, die ein religiöses, ideologisches und politisches Engagement erkennen lässt. Begriff wie Phänomen der engagierten Literatur haben merklich an Kraft und Einfluss verloren: Weil sie mit dem Autonomieanspruch der Kunst kollidieren? Weil sie in den unterschiedlichsten politischen Regimes des 20. Jahrhunderts korrumpiert wurden? Weil es heute keine Position mehr gibt, gegen die SchriftstellerInnen ästhetisch ihr Engagement richten könnten? Die unterschiedlichen revolutionären Bewegungen des beginnenden 21. Jahrhunderts (vom arabischen Frühling bis zur Occupy-Wall-Street-Bewegung) lassen es jedoch angezeigt sein, die Frage des Engagements im literarischen Schreiben neu zu stellen.



Unter der Leitung von Gabriele Wild (vom Literaturhaus am Inn) diskutierten Ekkehard Hey-Ehrl (selbständiger Buchhändler und Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck und der FHG Innsbruck) und der Autor Robert Prosser, Initiator der Anthologie *Riots im gläsernen Käfig. Europäischer Frühling: Im Brennpunkt der Revolte* sowie Autor von *Strom. Ausufernde Prosa.* (2009) oder *Feuerwerk* (2011).



Termin #23 am 10. Dezember 2012 zum Thema: »Erinnern – aber wie?«

ExpertInnen: Irmgard Bibermann, Christoph W. Bauer

Moderation: Martin Sexl

NS-Gedenkstätten und Gedächtnisorte an die NS-Zeit im Allgemeinen finden sich überall auf der Welt. Sie sind wichtige Orte für die Erinnerung an das Leiden und Sterben so vieler Menschen und zugleich Herausforderung für das Verstehen. In diesem Montagsfrühstück diskutierten Christoph W. Bauer und Irmgard Bibermann (Theater- und Gestaltpädagogin, Lehrbeauftragte am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie) darüber, auf welche Weise in einer Zukunft, in der es bald keine Zeitzeugen mehr geben wird, Erinnerungsarbeit geleistet werden soll.



Der Schriftsteller Christoph W. Bauer thematisiert nicht erst mit seinem Roman *Graubart Boulevard* (2008) Fragen der Wahrnehmung und Darstellung von Geschichte und der Möglichkeiten der Korrektur von Geschichtsbildern. Dass er dabei den Weg der Literatur wählt, ist nicht Zufall, vermag doch die Sprache der Literatur möglicherweise Dinge zu »zeigen«, die man nicht »sagen« kann, um es mit einem Begriffspaar von Ludwig Wittgenstein zum Ausdruck zu bringen.



Termin #24 am 21. Januar 2013 zum Thema: »Digitalisierung von Bücherwelten: Zukunftsvision oder Albtraum?«

ExpertInnen: Bettina Kann, Radek Knapp

Moderation: Martin Fritz

Die Österreichische Nationalbibliothek will sich in den kommenden Jahren mit einem großangelegten Digitalisierungsprojekt zu einem »offenen Wissenszentrum« entwickeln. Mit die-

ser Meldung ging die Generaldirektorin der ÖNB Johanna Rachinger im Herbst letzten Jahres an die Presse: »Wir sind die erste Kultur- und Wissensinstitution, die eine Vision für die Zukunft entwickelt hat«, so Johanna Rachinger über das Projekt »Vision 2025«.

Für Kontroversen sorgte vor allem das auf einer angestrebten Novelle des Mediengesetzes basierende Vorhaben, nur noch die E-Books neuer Bücher zu archivieren. Der Vorstand der IG Autorinnen und Autoren stellte eine verlässliche Archivierung und bleibende Zugänglichkeit durch eine rein digitale Speicherung infrage. Kritisiert wurde u.a. nicht nur, dass Bücher bzw. Printmedien als kollektives gesellschaftliches Gedächtnis in Zukunft ausschließlich in virtueller Form aufbewahrt werden sollen, sondern auch die Abwicklung über den Konzern Google.

Im Montagsfrühstück diskutierten Bettina Kann, Leiterin der Hauptabteilung Digitale Bibliothek der ÖNB, und der Autor und Kritiker des Projekts Radek Knapp über die Risiken und Möglichkeiten eines solchen Digitalisierungsprojekts und über seine Auswirkungen.



Termin #24 am 18. März 2013 zum Thema: »Familienkonstellationen?«
ExpertInnen: Margit Schreiner, Raoul Schrott
Moderation: Martin Sexl

Sowohl Margit Schreiner als auch Raoul Schrott beschäftigen sich in ihren Büchern mit Familienbeziehungen und -konstellationen. Während Margit Schreiner in ihrem Buch »Die Tiere von Paris« aus weiblicher Sicht die Berufstätigkeit als Alleinerzieherin sowie die Mutter-Tochter-Beziehung in den Mittelpunkt stellt, nimmt Raoul Schrott in »Das schweigende Kind« die männliche Perspektive ein,



jene eines Vaters, dem die Entwicklung einer Beziehung zum eigenen Kind verwehrt wird. Beide bringen zusätzliche Ebenen ins Spiel: Margit Schreiners Roman, der an unterschiedlichen Schauplätzen wie Paris, Tokio, Wien und Italien angesiedelt ist, streift ein weites Panorama unterschiedlicher Lebensentwürfe; Raoul Schrott kombiniert die Thematik mit jener eines Künstlers in der Krise.

Schreiner und Schrott schildern die Thematik von Mutter-Vater- und Kindbeziehungen aus unterschiedlichen, beinahe konträren Standpunkten. Die Leseerfahrungen von Margit Schreiner und Raoul Schrott mit dem jeweils anderen Buch haben spannende Impulse zum Gespräch gegeben.

Darüber hinaus wurde diskutiert, welche erweiterten und erweiternden Zugänge jenseits einer identifikatorischen und therapeutischen Lektüre durch die Einbettung der Thematik in weitere Kontexte ermöglicht werden und inwieweit formal und stilistisch Klischees und Vorurteile sowie Schuldzuweisungen und Schwarz-Weiß-Denken aufgebrochen werden können.



Termin #25 am 29. April 2013 zum Thema: »"Wieso schreiben sie? Nicht in muttersprache ..." Autobiographisches Schreiben und Sprachwechsel«

ExpertInnen: Birgit Mertz Baumgartner, Dragica Rajčić

Moderation: Evi Binder

»Nicht in muttersprache« – dieses Zitat von Dragica Rajčić verdeutlicht schon die Fragen dieses Montagsfrühstücks: Welche Rolle spielen autobiographisches Schreiben und Sprachwechsel im Kontext der Migrationsliteratur? Welche sprachlichen und literarischen Ausdrucksweisen ergeben sich daraus? Unter welchen Gesichtspunkten wird »Migrationsliteratur« in Österreich poetologisch eingeordnet? Wird ein Unterschied gemacht zwischen den Texten von Autoren und von Autorinnen? Spielt das jeweilige Herkunftsland eine Rolle? Diese und andere Fragen diskutierten die Schriftstellerin Dragica Rajčić und die Literaturwissenschaftlerin Birgit Merz-Baumgartner (gemeinsam mit Eva Binder Herausgeberin von *Migrationsliteraturen in Europa*, iup 2012).



Termin #26 am 27. Mai 2013 zum Thema: »Mensch-Tier-Beziehungen«
ExpertInnen: Reingard Spannring, Bernhard Kathan
Moderation: Martin Fritz

Wie der Skandal um die »Pferdefleisch-Lasagne« – abgesehen von der Absurdität einer globalisierten Lebensmittelindustrie – kürzlich zeigte, gibt es in unseren Breiten auch moralische und ethische Bedenken, wenn es um den Verzehr von (bestimmten) Tieren geht. Die vielschichtigen Beziehungen zwischen Tier und Mensch sind immer wieder Anlass für höchst emotional geführte Diskussionen, wobei elementare Impulse am Aufkommen der mittlerweile breit geführten Debatte von den TierrechtsaktivistInnen ausgingen. Seit einigen Jahren findet der Diskurs auch Eingang in die Wissenschaft, in Form von inter- und transdisziplinär angelegten Human-Animal-Studies, deren methodischer Zugang dabei von u. a. Soziologie, Psychologie, Philosophie, Kultur- und Literaturwissenschaft bis hin zur Erziehungswissenschaft reicht.



Daraus ergibt sich ein breites Themenspektrum, wie z.B. die Frage nach der kulturell symbolischen Bedeutung von Tieren, die Auseinandersetzung mit Tierrechten sowie die kritische Analyse der Mensch-Tier-Verhältnisse.

Die Erziehungswissenschaftlerin Reingard Spannring, beteiligt an der Innsbrucker Ringvorlesung Human Animal Studies diskutierte in diesem Montagsfrühstück mit dem Kulturwissenschaftler Bernhard Kathan, der sich mit Fragestellungen der historischen Anthropologie ebenso beschäftigt wie mit dem sich wandelnden Verständnis des Schmerzes und Todes, mit der Geschichte der Tierliebe oder mit der Organisation von Wahrnehmung (www.hiddenmuseum.net).

Termin #27 am 17. Juni 2013 zum Thema: »Political Correctness. "Wovon man nicht sprechen soll, darüber muss man schweigen"?"«

ExpertInnen: Thomas Edlinger, Manfred Kienpointner
Moderation: Gai Wild

Dieses Montagsfrühstück, dem das berühmte Zitat von Ludwig Wittgenstein in abgewandelter Form und als Frage vorangestellt wurde, griff die Debatte über den politisch korrekten Gebrauch von Sprache auf. Im Laufe der Zeit verändern sich Begriffe und ihre Konnotationen und damit ihre Verwendbarkeit. Besonders im Feld der Literatur stößt man auf die sprachlichen Spuren von Diskursen und Anschauungen, die heute als ausgrenzend und überholt gelten.

Kann eine Überarbeitung problematischer Begriffe in literarischen Texten der Vergangenheit als Zensur gesehen werden, als Eingriff in die künstlerische Freiheit der Autorin bzw. des Autors? Wird mit einer solchen Korrektur die Problematik ausgeklammert und eine Auseinandersetzung und Aufarbeitung verhindert? Wie verhalten sich die Opfer diskriminierender Bezeichnungen dazu? Gibt es Gegenstrategien, wie das Aneignen und Umdeuten marginalisierender Begriffe oder das In-Anführungszeichen-Setzen? Wo sind die Gegenstimmen zur Political Correctness politisch zu verorten?

Thomas Edlinger, Radiomacher (u. a. beim Kulturmagazin *Im Sumpf* auf FM4), freier Kulturjournalist, Kurator und Buchautor von *In Anführungszeichen: Glanz und Elend der Political Correctness* (gemeinsam mit Matthias Dusini, Suhrkamp 2012) und der Innsbrucker Sprachwissenschaftler Manfred Kienpointner diskutierten über die Entstehung von Sprachtabus und wie sie aktuell in der Öffentlichkeit ausgehandelt werden.

